

Infos zu PORET

Möchten Sie mehr wissen über PORET und das neue fepa-Projekt?

Bei unserer Mitgliederversammlung am 26.11.2016 berichten wir aus erster Hand:

Wie sieht es vor Ort aus und wie ist die Stimmung? Wieviel Bewegung steckt in PORET? Was kann mit einfachen, innovativen Mitteln erreicht werden?

Zimbabwe

EIN LEUCHTTURM DER NACHHALTIGEN LANDWIRTSCHAFT

Das von fepa neu unterstützte Projekt mit der Kleinbauernorganisation PORET ermöglicht den Aufbau eines «Waldgartens». Dieser stellt ein anschauliches Beispiel für eine Alternative zur kommerziellen Landwirtschaft dar und ist die Grundlage für einen intensiven Austausch von Wissen über ökologische und nachhaltige Landwirtschaft im trockenen Tiefland im Osten von Zimbabwe. Das Projekt von und für BäuerInnen weist einen Weg aus Umweltzerstörung und Nahrungunsicherheit.

Kleinbauern in Zimbabwe sind trotz der Landreform der 2000er-Jahre in einer sehr schwierigen Situation. Klimawandel und die Übernutzung der Böden durch eine exzessive Landwirt-



BäuerInnen begutachten den Ertrag trockenheitsresistenter Pflanzen

Foto: fepa

knappheit und Hunger betroffen: in der grossen Dürre von 2011/12 war es über die Hälfte der EinwohnerInnen. Derzeit verschlechtert sich die Lage weiter.

Die neuesten Strategien der FAO, der Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen, setzen darum auf kleinbäuerliche Familienbetriebe.

Das Projekt, welches unser lokaler Partner PORET («Participatory Organic Research Extension and Training») entwickelt hat, fördert den Austausch von Wissen rund um eine ökologisch nachhaltige kleinbäuerliche Landwirtschaft, welche zuverlässige Erträge produziert und zur Grundlage für eine stabile Entwicklung werden kann. In Chaseyama entsteht eine Art Musterfarm, wo all dies konkret sichtbar und in der Praxis geübt und weiter entwickelt werden kann. Das Projekt zeigt Wege, wie mit einfachen Mitteln die Degradation der Nutzflächen gestoppt werden kann und die Böden wieder fruchtbarer werden. Ein Permakultur-Waldgarten erfüllt mehrere wichtige Aufgaben. Statt mit neuen Rodungen zusätzliche Anbauflächen zu erzwingen, hegt das Projekt den Baumbestand. Dieser spendet Schatten, verhindert die Bodenerosion und ermöglicht, Wasser in den Boden zu leiten und es dort zu speichern. Auf mehreren Ebenen werden Nahrungsmittel angebaut, die beispielsweise im angeschlossenen Kindergarten die Ernährung der Kleinsten ergänzen.



schaft gefährden die Lebensgrundlage der ländlichen Bevölkerung. Doch die Politik denkt nicht an einen nachhaltigen Kurswechsel. Im Gegenteil.

Die staatlich geförderte Entwicklung der Landwirtschaft in Zimbabwe setzt auf industrielle Methoden, die bereits während der Kolonialzeit eingeführt wurden. Diese sind nicht an die sozialen und ökologischen Gegebenheiten an Orten wie Chaseyama angepasst. Zugunsten agroindustrieller Produktionsformen wurden in den letzten Jahren viele BäuerInnen von den Allmendflächen vertrieben und die Unterstützungsleistungen für lokale und kleinbäuerliche Strukturen weitgehend aufgegeben. Unsere Gespräche mit lokalen BäuerInnen zeigen: Viele sehen sich gezwungen, riskante Abnehmerverträge einzugehen, und kaufen auf Kredit im Labor hergestelltes Hybridsaatgut und Dünger. Die daraus resultierende Verschuldung, die Abhängigkeit von Saatgutproduzenten und der rücksichtslose Verbrauch natürlicher Ressourcen sind dabei beträchtlich.

Im Rahmen einer Tagung des Vereins «Zimbabwe Netzwerk» in Bonn im Juni dieses Jahres übte die Vertreterin einer zimbabwischen Bauerninitiative heftige Kritik an kommerziellem Saatgut, das nicht an die klimatischen Bedingungen in Zimbabwe angepasst ist. Hybridmais bringt bei passenden klimatischen Bedingungen und entsprechendem Düngereinsatz sehr hohe Erträge, bei schlechtem Wetter allerdings kommt es zu grossflächigen Ernteaussfällen. Mit dramatischen Folgen für die KleinbäuerInnen. Ein Viertel der BewohnerInnen in den trockenen Gebieten in der Region Chimanimani sind von Nahrungsmittel-

PORET fördert Austausch von um eine ökologische nachhaltige Landwirtschaft

Mit Julious Piti hat das Projekt eine inspirierende, fachlich kompetente und erfahrene Führungspersonlichkeit. Piti ist eine der Leitfiguren des ökologischen Wiederaufbaus und der Permakultur-Bewegung in Zimbabwe. Er entwickelt, unterrichtet und verbreitet seit mehr als 20 Jahren

Methoden der Permakultur. Er hat gezeigt, dass eine ökologische Wende und nachhaltige Wege der Entwicklung auch unter schwierigen Verhältnissen möglich und zukunftsweisend sind.

Marianne Grzondziel,
Marcel Dreier



ert den
Wissen rund
ogisch
Kleinbäuer-
tschaft.

Julious Piti im Interview

EINE ÜBERLEBENS- STRATEGIE FÜR DIE MENSCHEN IN CHASEYAMA

fepa Julious Piti, wie wird man zum Vorreiter der «Permakultur»?

Julious Piti Ich bin in einer sehr armen Familie aufgewachsen. Als ich das Permakulturprinzip kennenlernte, sah ich erstmals eine Chance für mich, meine Grundversorgung selbst zu sichern. Bei unseren Permakulturmethoden geht es um Überlebensstrategien für die Menschen in Chaseyama, mich eingeschlossen. Das Erlernen und die Kenntnisse dieser Methoden ermöglichen es den Menschen, einen Weg aus der Armut zu finden. Du kannst deine eigenen Nahrungsmittel anbauen, dein eigenes Haus bauen, deine Kinder zur Schule schicken.

___ Schnell reich wird man mit Permakultur nicht. ___ Schneller Reichtum ist nicht das Ziel. In Chaseyama gibt es nur 300mm Regen pro Quadratmeter im Jahr. Zu bestimmten Zeiten hat die Mehrheit der Bewohner der Region nicht genügend zu essen, trotz Hilfsgütern verschiedener NGOs und des Staates. Es ist eine der prekärsten Regionen, in denen ich bisher gearbeitet habe. Wenn Permakultur diese Situation verbessern kann oder einige der vorherrschenden Probleme reduziert, ist das ein grosser Erfolg, nicht nur für mich persönlich, sondern vor allem für die Einwohner Chaseyamas.

___ Das klingt nach einer schwierigen Ausgangslage. Was ist das grösste Problem in Chaseyama?

___ Das grösste Problem der Kleinbauern in Chaseyama ist nicht einfach das Klima, sondern der Mangel an Wissen darüber, wie sie trotz den schwierigen wirtschaftlichen und klimatischen Bedingungen ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Das geht mit Hilfe von nicht-kommerzieller Landwirtschaft.

___ Wie an vielen anderen Orten ist auch in Zimbabwe eine Abwanderung vieler vom Land in die Städte zu verzeichnen. Was sind die Gründe der Menschen, in Chaseyama zu bleiben und zu leben?

___ Die Mehrheit der Bewohner Zimbabwes wurde während der Kolonialzeit in wenig fruchtbare, trockene Regionen umgesiedelt. Sie mussten dort über viele Jahre leben und passten sich an. Auch nach der Unabhängigkeit blie-

ben viele in diesen Regionen, denn sie fühlen sich hier mittlerweile zu Hause. Für viele bietet sich allerdings auch keine Alternative.

___ Engagieren sich auch junge Leute aus Chaseyama im PORET-Projekt?

___ Ja, aber leider nur sehr wenige. Das beunruhigt uns. Das Projekt bietet interessante Möglichkeiten und Perspektiven für die Kleinbauern in der Region. Wir müssen uns fragen, wieso die Jugend so wenig Interesse an Permakultur und ökologischer Landwirtschaft zeigt.

___ Die nicht-kommerzielle Landwirtschaft, von der sie sprachen, klingt nicht nach Hightech. Und nicht nach dem Fortschritt den die Jungen wollen.

___ In mancher Hinsicht nutzen wir tatsächlich die traditionellen landwirtschaftlichen Verfahren. Aber wir sind enorm innovativ. Der «Waldgarten» in Chaseyama wird das zeigen. Viele junge Menschen denken bei dem Begriff «traditionell» an alte Methoden, die überholt sind und durch bessere ersetzt wurden. Moderne Agroökologie bedeutet für uns, innovativ mit traditionellen Landwirtschaftsmethoden umzugehen, die an die lokalen Gegebenheiten angepasst sind.

___ Unsere Studienreisegruppe im letzten Jahr war beeindruckt von den Methoden und Erfolgen, die wir in einem ihrer anderen Permakulturprojekte gesehen haben. Dort spielen auch kulturelle Veranstaltungen eine grosse Rolle. Ist das auch bei PORET so?

___ Ja, Kulturveranstaltungen sind ein sehr wichtiges Instrument. Wann immer man in diesen ländlichen Gegenden Methoden der Landwirtschaft etablieren möchte, muss man dies auch aus der kulturellen Perspektive betrachten. Denn Landwirtschaft ist Teil unserer Kultur. Diese Events helfen uns, unsere Kultur zu stärken, uns auf kulturelle Werte zu besinnen, uns besser zu verstehen und zusammenzuarbeiten. Permakultur bietet die Chance, Erträge mit der Gemeinschaft zu teilen und so andere von den Vorteilen dieser Methoden zu überzeugen. Dies kommt auch der Umwelt zugute. Denn Teil des Permakulturkonzepts ist der Schutz und die Pflege von Tieren, Pflanzen und Wasserressourcen.